

Unterseen | 21. Mai 2008

Kultur über Gemeindegrenzen hinweg Öffentliche Podiumsdiskussion der IG Bödeli

Einigkeit zu einer Bödelifusion zeigte sich bei den Kulturschaffenden des Mikrokosmos Jungfrau. Durch gemeinsames Auftreten möchte sich das Bödeli beim Kanton stärker bemerkbar machen.



Heinz Burkhard, Vorstand des Vereinskonzents, und Thomas Meier, Künstler und Galerist stehen dem Podiumsleiter Stefan Regez (vlnr) Red und Antwort.

Foto: Gabriella Massimi

Die Kulturschaffenden waren sich einig, wie das Podium der IG Bödeli zeigte. Erstaunlich war das indes nicht, waren doch nur Befürworter einer Bödelifusion zur Diskussion eingeladen. Podiumsleiter Stefan Regez, ehemaliger Chefredaktor dieser Zeitung, vermochte mit kritischen Fragen dennoch eine Diskussion in Gang zu bringen.

Thema Geld statt Kultur

Hauptpunkt der Diskussion zwischen Nando von Allmen, Geschäftsführer Interlaken Classics, Heinz Burkhard, Mitglied GGR Interlaken und Vorstand des Vereinskonzents, Branka Fluri, Präsidentin der Kunstgesellschaft Interlaken, Silvio Keller, Stiftungspräsident Kunst- und Kulturhaus Interlaken, Roland Linder, Leiter der Musikschule Oberland Ost und Chordirigent, Thomas Meier, Künstler und Galerist, und Walter Messerli, SVP-Grossrat, war im Endeffekt nicht das kulturelle Schaffen, sondern das Geld, welches für die kulturellen Anlässe auf dem Bödeli mit Mühe und Not herbeigeschafft werden muss. «Die mühsame Suche nach Sponsoren, das Anfragen der einzelnen Gemeinden und des Kantons um Beiträge ist das tägliche Brot des Kulturschaffenden», so Nando von Allmen. Er befürwortete eine Fusion, da Gelder auf diesem Weg einfacher zu beschaffen seien. Damit thematisierte von Allmen aber nicht hauptsächlich das Anfragen von nur einer Gemeinde statt dreien, sondern das gemeinsame und somit stärkere Auftreten vor dem Kanton.

Vom Kanton kaum berücksichtigt

SVP-Grossrat Walter Messerli brachte diese Problematik auf den Punkt, indem er dem Publikum aufzeigte, nach welcher Strategie der Kanton Kulturangebote subventioniert. Die vier Stufenstrategie Berns berücksichtige Angebote von nationaler und internationaler Ausstrahlung wie beispielsweise das Freilichtmuseum Ballenberg. Auch Institutionen gesamtschweizerischer Bedeutung, wie das alpine Museum kriegen ihr Fett weg. Institutionen von überregionaler und regionaler Wichtigkeit, wie das Museum Schloss Burgdorf, berücksichtigt der Kanton ebenfalls. Für Interlaken, Matten und Unterseen wird es aber erst interessant beim Thema der Unterstützung von Einrichtungen lokaler Bedeutung. «Hier gilt bei kleinen Gemeinden die Kulturförderung nach dem Grundsatz der Subsidiarität», erklärte Messerli. Das heisst der Kanton tritt zurück und überlässt die Förderung den einzelnen Gemeinden.

Stärker durch gemeinsames Auftreten?

Die Praxis zeige, dass der Kanton bei Gemeinden wie Langenthal und Burgdorf mit

über 14'000 Einwohnern noch Kulturförderung übernehme, während er sich bei Gemeinden wie Interlaken, Unterseen und Matten mit durchschnittlich 4000 bis 5000 Einwohnern zurückziehe, erklärte Messerli. Durch gemeinsames Auftreten würde die Gemeinde hingegen auf der kulturellen Landkarte des Kantons endlich auftreten. Stefan Regez stellte in diesem Zusammenhang die Frage, welche den Vereinsleuten des Mikrokosmos Jungfrau Kopfzerbrechen bereitet. Würden durch eine Fusion Kultur in Lauterbrunnen und Grindelwald, kleine Vereine und Interessengemeinschaften nicht noch weiter ins Hinterland zurückgedrängt werden? Silvio Keller, Stiftungspräsident Kunst- und Kulturhaus Interlaken, beruhigte, dass sich für diese Institutionen nichts ändere. Auch nach einer Fusion bestünden immer noch die Kulturkonferenzen, welche sich darum kümmern, die kleinen Kulturgemeinden mit einzubeziehen.

«Nichts Negatives ist positiv»

Darauf meldete sich aus dem Publikum Urs Graf, Gemeindepräsident von Interlaken, und bekräftigte, dass die Gemeinde Beiträge nicht vom Innenleben der Vereine abhängig mache. «Die Vereine werden ihr Leben weiterhin haben», sagte er. Mit dem Vorteil, dass der Kanton bei einer Fusion mehr Geld biete, welches in die Infrastruktur investiert werden könne, die wiederum den Vereinen zugute komme. Ein Gegner war unter den Anwesenden indes doch noch auzumachen. Walter Gurzeler aus Unterseen befand, dass die Fusion nicht viel Fleisch am Knochen habe. «Ich singe bereits seit 14 Jahren in Brienz und das funktioniert auch ohne Zusammenschluss gut», sagte er. Das kulturelle Leben finde bereits jetzt über die Gemeindegrenzen hinweg statt. Enea Martinelli, Chefapotheker der Spitäler fmi ag, griff den Einwand auf, wertete ihn aber seinerseits positiv: «Wenn der Zusammenschluss keinen negativen Einfluss auf die Vereine hat, ist das ein Ja zur Fusion», meinte er.

Vereinsversammlung der IG Bödeli

Die IG Bödeli ist nun bereits vier Jahre alt. Die Hauptaktivität liegt darin, für ihr Anliegen einer Fusion zu werben und wirkungsvolle Medienauftritte zu erreichen. Trotz Aufwandüberschuss und rund 12'000 Franken auf dem Bankkonto gab Madeleine Howald, Zuständige für Finanzen, an, dass die IG noch auf weitere Supporter angewiesen sei. Die Mitgliederbeiträge belies die IG auf dem bisherigen Niveau. Der Vorstand blieb in seiner Zusammensetzung bis auf ein neues Mitglied gleich. Christoph Betschart ist neu in der Arbeitsgruppe Politik tätig. (mag)

ARTIKELINFO:

Online seit:
21.05.2008, 10.56 Uhr
Autor/in: Gabriella Massimi
Seitenaufrufe: 220
Artikel Nr. 85319
Ausdruck vom: 28.05.2008

Jungfrau Zeitung, Aarmühlestrasse 1/Postfach, CH-3800 Interlaken
verlag@jungfrau-zeitung.ch